

Mann beißt Fahrgast in Finger

BREMEN/DPA/EB – Ein betrunkenener 32-Jähriger aus Bremen hat in einem Regionalzug nach Bremen einen anderen Fahrgast angespuckt – und in dessen Finger gebissen. Das 29 Jahre alte Opfer aus Hannover erlitt einen Schock und eine stark blutende Wunde, wie die Bundespolizeidirektion Bremen am Montag mitteilte.

Bei dem Vorfall vom Sonntag soll der 32 Jahre alte Betrunkene in dem Regionalexpress aus Hannover gegrölt und mehrere Passagiere belästigt haben. Nachdem der Bremer dem Hannoveraner auf den Kopf gespuckt haben soll, kam es laut Polizei zu einer handfesten Auseinandersetzung. Dem verletzten 29-Jährigen gelang es, den Angreifer niederzuringen.

Am Bremer Hauptbahnhof nahm die Bundespolizei den 32-Jährigen fest. Sein Atemalkoholwert betrug 2,64 Promille. Er ist wegen Drogensucht und Diebstählen polizeibekannt.

Gesuchter Mann in Reisebus gefasst

BUNDE/EB – Die Bundespolizei hat am Freitagabend in einem Fernreisebus einen mit Haftbefehl gesuchten Mann festgenommen. Dies teilte die Bundespolizeiinspektion Bad Bentheim am Montag mit. Der 39-Jährige aus Sierra Leone war mit dem Bus über die A280 aus den Niederlanden nach Deutschland eingereist. Bei einer Kontrolle auf dem Rastplatz Bunderneuland (Ostfriesland) wurde er entdeckt. Gegen ihn bestand ein rechtskräftiges Urteil, dass er wegen sexuellen Übergriffs, sexueller Nötigung und Vergewaltigung in einem psychiatrischen Krankenhaus unterzubringen ist.

Zwei Vermisste auf A28 gestoppt

AHLHORN/VS – Zwei als vermisst gemeldete Jugendliche hat die Autobahnpolizei Ahlhorn am Sonntag um 2.15 Uhr auf dem Parkplatz Hude an der Autobahn 28 zwischen den Anschlussstellen Hatten und Hude gestoppt. Der Fahrer sowie die Beifahrerin, beide 16 Jahre alt und aus Nordrhein-Westfalen, waren seit Donnerstag als vermisst gemeldet. Die am Auto angebrachten Kennzeichen gehörten zudem zu einem anderen Pkw. Der Fahrer wird verdächtigt, den Pkw-Schlüssel gestohlen, das Auto unerlaubt genommen und ohne Fahrerlaubnis gefahren zu sein.

Autofahrer prallt gegen Ampelmast

OSNABRÜCK/DPA – Ein Mann in Osnabrück ist am Montagmorgen mit seinem Wagen gegen einen Ampelmast geprallt und dabei schwer verletzt worden. Zuvor habe er das Bewusstsein verloren, teilte ein Sprecher der Polizei mit. Der Mann wurde in ein Krankenhaus gebracht. Am Auto entstand ein erheblicher Schaden. Auch der beschädigte Ampelmast musste gesichert und überprüft werden.

Wenn Windkraft krank macht

ENERGIEWENDE Betroffene klagen über Schlaflosigkeit und Wortfindungsstörungen – Besuch in Ostfriesland

Es vibrierte zwar nur leicht, aber ständig, sagen die Anwohner: „Das macht einen verrückt.“

VON LARS LAUE

HOLTGAST/ARLE – Hermann Oldewurtel ist ein Mann wie ein Bär. Groß, stark, kräftig gebaut – einer, den so leicht nichts umhaut. Sollte man meinen. Doch vor einigen Jahren änderte sich das, als seine Lebensgefährtin plötzlich krank wurde – und Oldewurtel verstand, dass die Windräder schuld sind.

Im Mai 2016 ging Insa Bock in die Reha. Sechs Wochen Bad Salzdetfurth bei Hildesheim statt Holtgast in Ostfriesland. Die 55-Jährige hatte nach eigenen Worten einen „klassischen Burnout“. Mit der einstigen Inschwimmerin, die regelmäßig nach Langeoog und zurück schwamm und laufen ging, war nichts mehr los. Sie konnte nachts nicht mehr schlafen, hatte Herz-Kreislauf-Probleme und Wortfindungsstörungen, war ständig müde, lange Krankengeschrieben und gab schließlich ihren Job als Pädagogische Mitarbeiterin an einer Schule auf. Dann kam die Reha. „Danach ging es mir blendend“, erinnert sich Insa Bock.

Immer, wenn sie nicht zu Hause schlafen musste, ging es ihr besser.

Woran das liegt? Insa Bock zeigt aus dem Fenster auf die 42 Windkraftanlagen vor ihrer Haustür. Die seien schuld. Nun zählen Bock und ihr Lebenspartner Hermann Oldewurtel nicht zu verblendeten Windkraftgegnern. „Wir sind keine ideologischen Spinner“, stellt Oldewurtel klar.

Die beiden kennen das Leben mit Windkraftanlagen in unmittelbarer Nähe seit 1995. Damals waren es sogar 51 Anlagen. „Die waren zwar kleiner, aber laut, lästig und hässlich. Doch sie haben uns nicht beeinträchtigt“, sagt Oldewurtel. Der 62-Jährige hat an der Utgaster Straße 55 im ehemaligen Haus seiner Eltern nicht nur seine Heimat, sondern auch seinen Firmensitz: Sandgruben, Wegebaustoffe, Nassbaggerei und Seevermessung steht auf seiner Visitenkarte.

Heftige Reaktionen

Mittlerweile sind die alten und lauten Windkraftanlagen des Herstellers Tacke durch neue, modernere, höhere und viel leisere Anlagen des Auricher Windanlagenbauers Enercon ersetzt worden. Das Ge-



Sven Reschke-Luiken zeigt auf die Windkraft-Anlage, die hinter seinem Haus gerade im Nebel verschwindet.

BILDER: LARS LAUE



Leidet unter Windrädern: Hermann Oldewurtel aus Holtgast

rät, das seinem Haus am nächsten kommt, steht in 650 Metern Entfernung. „Ich hätte nie gedacht, dass ich mal gegen Windkraftanlagen bin“, sagt Oldewurtel, der aufgrund der Probleme seiner Partnerin gemeinsam mit ihr immer öfter auswärts übernachtet hat. Mit dem Austausch der Anlagen beginnt die Odyssee. „Seit 2016 schlafen wir nicht mehr hier. Im Winter haben wir uns eine Ferienwohnung genommen, im Sommer waren wir mit dem Wohnmobil auf dem Campingplatz“, berichten die beiden.

Warum der ganze Aufwand? Das Paar spricht von Vibrationen im Haus durch „überlagerte Schwingungen und Biegeschwingungen“. „Die Duschtür, die Matratzen, alles vibriert und macht uns krank“, sagen die beiden.

Hermann Oldewurtel erwischt es, während seine Frau zur Kur ist. In den sechs Wochen schläft der bullige Kerl nicht auf dem Campingplatz oder in einer Ferienwohnung, sondern in seinem früheren



Insa Bock mit ihrem Jagdhund Lasko an den Schall- und Vibrationsmessgeräten. Lasko liegt lieber im Schrank als auf dem Boden.

Elternhaus neben seiner Firma. „Und dann ging es auch bei mir so richtig los“, erinnert Oldewurtel sich. Auch ihm fallen geläufige Wörter plötzlich nicht mehr ein, er klagt über Herzflattern und Augenflimmern, „als hätte ich drei Tage lang durchgeschossen“. Hat er aber nicht.

Symptome, die auch Sven Reschke-Luiken aus dem Nachbarort Arle (Gemeinde Großheide, Kreis Aurich) kennt. „Wusch, wusch, wusch – dieses Geräusch macht einen verrückt“, sagt der Postbote, der mit seiner Frau und seinen drei Kindern ebenfalls in

Nachbarschaft zu einem Windpark wohnt.

„2014 fing der ganze Wahnsinn an“, erinnert Reschke-Luiken sich, „da wurde das ganze Dorf mit Windkraftanlagen zugeballert.“ Etwa 840

„2014 fing der Wahnsinn an, da wurde das ganze Dorf mit Windkraftanlagen zugeballert.“

SVEN RESCHKE-LUIKEN

Meter weit weg steht die Anlage, die seinem Haus am nächsten ist. Und dennoch spricht der 48-Jährige von diesem Geräusch, das er „gemein“ nennt. Gemein deshalb, weil man es fühlen könne, und weil

es einen ständig verfolge. Immer, wenn der Wind auf sein Haus puste, klagte seine Tochter über Migräne. Daran, dass die ganze Familie schon seit

Jahren nicht mehr richtig schlafen könne, habe man sich schon fast gewöhnt.

Reschke-Luiken ist auch derjenige, der auf sich aufmerksam gemacht hatte, weil er mit seiner und anderen Familien mal zum „Schlafasyl“ ins Rathaus von Arle eingezogen war – aus Protest, weil die Bürger sich von Politik und Verwaltung allein gelassen fühlen. „Wir haben uns hier unser Nest gebaut, das gibt man nicht so einfach auf“, antwortet der Familienvater auf die Frage, warum er nicht wegziehe – so, wie es laut Oldewurtel 80 Prozent seiner Nachbarn mittlerweile getan haben. „Alle haben die gleichen Probleme“, sagt seine Lebensgefährtin Insa, mit der er seit fast 30 Jahren „in wilder Ehe“ zusammenlebt.

Nicht aufgeben

Aufgeben? Das kommt für Hermann Oldewurtel nicht infrage. Mit seiner Firma im Rücken verfügt der Unternehmer über die nötigen finanziellen Mittel, um einen Rechtsstreit austragen zu können. Sein Ziel: Abschaltung der Anlagen in Holtgast.

Ein verwaltungsrechtliches Verfahren habe „nicht geklappt“, nun geht Oldewurtel vor dem Landgericht Aurich in die zivilrechtliche Auseinandersetzung. „Ich verzoche gerade meine Rente“, sagt der selbstständige Geschäftsmann, der nach eigenen Worten schon rund 50.000 Euro in Tieffrequenz- und seismische Messgeräte investiert hat. Doch das ist ihm egal. „Ich will hier wieder wohnen und ich werde mit Sicherheit nicht aufgeben.“

Schaben-Fund bedeutet für Bley Millionenschaden

SCHÄDLINGE Betrieb in Edeweicht muss großflächig gereinigt werden – Befall wohl durch Maschinentausch

EDEWECHT/HYS – Der Edewechter „Bley Fleisch- und Wurstwaren GmbH“ entsteht durch den Befall von Schaben wohl ein Schaden von mehr als einer Million Euro. Davon geht Geschäftsführer Rolf Bley nach ersten Schätzungen aus.

Die Schaben wurden kürzlich im Rahmen einer behördlichen Kontrolle in nicht-produktführenden Anlagen fest-

gestellt. Auf Nachfrage unserer Zeitung gab das Unternehmen am Freitag an, dass es sich dabei um die nähere Umgebung, beispielsweise Gullys, handelt. Dennoch entschied sich das Unternehmen dazu, Waren zurückzurufen, die ab Mitte November produziert wurden. Waren von anderen Produktionsstandorten wie Zeven, die etwa den

Bremer Weihnachtsmarkt beliefern, sind nicht betroffen. Vermutet wird, dass der Befall durch einen Maschinentausch zustande kam. Der Betrieb soll erst wieder aufgenommen werden, wenn Behörden und Experten grünes Licht geben.

Schaben werden laut Infektionsschutzgesetz als Hygiene- und Gesundheitsschäd-

linge eingestuft, sagte eine Sprecherin des Niedersächsischen Landesamtes für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (Laves, Oldenburg) auf Anfrage unserer Zeitung. Die Schädlinge gelten als potenzielle Krankheitsüberträger. Der Erstbefall erfolgte meist durch eine unbeabsichtigte Einschleppung über Lebensmittelverpackun-

gen oder Gewürze. Um Schaben zu bekämpfen, sei eine gezielte Befallsermittlung nötig, so die Sprecherin. In großen Betrieben sei die Bekämpfung aufgrund der versteckten Lebensweise nicht einfach und erfordere oftmals großflächig angelegte Methoden. Diese Arbeit gehöre grundsätzlich in die Hände einer Fachfirma.